

I. Geo-logisch, die Meinung des Direktors

In letzter Zeit hat ein Begriff Eingang in den Sprachschatz der Hohen Schulen gefunden, der sich anschickt, auf akademischem Boden nicht nur einen internen Diskurs auszulösen, sondern zu einer Überlebensfrage für einzelne Wissenschaftsdisziplinen zu werden: Es ist das Buzz-Wort „Profilentwicklung“.

Wohl gemerkt, die Geologische Bundesanstalt vermeidet es tunlichst, Meinungen zu universitären Angelegenheiten abzugeben. „Profilentwicklung“ betrifft aber die gesamten Erdwissenschaften und daher erlaube ich mir eine Ausnahme.

Die Politik hat den Erdwissenschaften auf den Universitäten eine Profilentwicklung verordnet. Dazu wurde eine eigene Arbeitsgruppe eingerichtet, die bis zum Spätherbst 2003 Vorschläge präsentieren soll. Die Richtung, in die die Profilentwicklung gehen soll, wurde mittlerweile allenthalben angedeutet: Es geht erstens um Schwerpunktsetzungen bei den Erdwissenschaften und zweitens um die Standortfrage. Hinter dem ganzen Vorhaben steht, so scheint es, der Zwang zu Einsparungen. Offensichtlich ist die Politik der Auffassung, dass die Erdwissenschaften an zu vielen Orten vertreten und daher zu teuer sind. Aus Sicht des Ministeriums scheint eine Reduktion überlegenswert, ohne dass das Angebot massiv geschmälert werden würde.

Gibt es aber seitens der Erdwissenschaften tatsächlich ein Überangebot? Diese Frage müssen die Geowissenschaften selbst beantworten.

Für die Geologische Bundesanstalt steht fest, dass die Gesellschaft das Wissen und Know-how der Erdwissenschaften dringender denn je benötigt. Sie hat diese Notwendigkeit denn auch in einer Reihe von strategischen Papieren zum Ausdruck gebracht.

Die überragende Bedeutung der Geowissenschaften für unsere Gesellschaft liegt darin, dass sie dafür mitverantwortlich sind, dass die Erde auch künftigen Generationen in ökologisch verträglichem und sozial gerechtem Zustand erhalten bleibt.

Aktuelle Themen im Spannungsfeld Mensch, Natur und Umwelt betreffen u.a.

- den nachhaltigen Umgang mit mineralischen Rohstoffen (Sand, Kies, Ton): Pro Jahr wird in Österreich die Masse von 20 bis 25 Cheops-Pyramiden solcher Rohstoffe verbraucht. Da diese nicht erneuerbar sind, ist ein besonders verantwortungsvoller Umgang mit ihnen notwendig. Reduktion an Primärrohstoffen, Substitution und Recycling sind Alternativen zu den noch immer anhaltenden Verbrauchszuwächsen.
- In der Allgemeinheit kaum bekannt, werden in Österreich für Verkehrs- und Wirtschaftszwecke, vor allem aber durch die rege Siedlungstätigkeit, pro Jahr ungefähr die halbe Fläche des Neusiedlersees anderweitigen Nutzungen auf Dauer entzogen. Aus der Tatsache, dass nur 40 % der Landesfläche Österreichs besiedelbar sind, sollten dringend Maßnahmen zu einem flächenschonenden Umgang mit der Ressource Boden ergriffen werden. Daher bedarf es im Besonderen der Kenntnis über die Verbreitung der wertvollen oberflächennahen Baurohstoffe und vorausschauender Planung, um einerseits Konflikte in der Nutzung vorhandener Flächen zu vermeiden und andererseits die Versorgung mit solchen Bedarfsgütern weiter sicherzustellen. Die Umsetzung dieser Ziele bedarf umfassender geologischer Informationen.
- Wo gibt es Wasser, wie ist es beschaffen und in welcher Menge steht es wie lange zur Verfügung? Das sind aktuelle Fragen, die die Menschen bewegen und eine intensive Beschäftigung mit dem nur vordergründig „kühlen“ Nass erfordern. Wie wir nach diesem Sommer wohl endgültig wissen, steigt der Bedarf an sauberem Trinkwasser ständig, zugleich erfordert die Trinkwassersuche und -nutzung immer intensivere Eingriffe in die Natur. Aufgabe der Geowissenschaften ist es, grundlegende Informationen zum Thema Wasser bereitzustellen und Lösungsvorschläge zu den damit verbundenen Problemen anzubieten.
- Die Natur birgt aber auch Gefahren, die geologischen Ursprungs sind: Vermurungen, Felsstürze und Überschwemmungen sind latente Bedrohungen für die Bevölkerung im dicht besiedelten Al-

penraum. Potentielle Schäden können aber durch Präventivmaßnahmen vermindert werden. Regel Nummer 1 muss daher lauten: Geologische Risiken erkennen, Gefahrenzonen ausscheiden und diese seitens der zuständigen Behörden auch beachten!

- Die Geologische Bundesanstalt ist per Gesetz zur Mitarbeit am staatlichen Krisenmanagement verpflichtet. Im Lichte der gegenwärtigen Diskussion um die Sicherheit benachbarter Kernkraftwerke sowie der jüngsten internationalen Ereignisse gewinnt diese Aufgabe eine besondere Bedeutung: Die Geowissenschaften verfügen über aeroradiometrische Messinstrumente, mit denen eine Unterscheidung zwischen natürlicher radioaktiver Strahlung des Bodens und der durch einen Unfall verursachten Strahlung möglich ist. Damit können mittels Hubschrauber in kurzer Zeit unfallbedingt kontaminierte Flächen festgestellt werden und an das Krisenmanagement weitergeleitet werden.
- Die Brückenfunktion Österreichs zwischen West und Ost hat eine lange Tradition. Sie schließt auch die Geowissenschaften – hier insbesondere die GBA – ein, die seit Jahrzehnten auf der Basis von Regierungsabkommen und bilateralen Forschungsvereinbarungen eine enge Zusammenarbeit mit Ungarn, Tschechien, der Slowakei und in jüngerer Zeit auch mit Polen und Slowenien pflegen. Diese intensive Kooperation mit den östlichen Nachbarstaaten versetzt die österreichischen Geowissenschaften in die Lage, auf erdwissenschaftlichem Gebiet eine führende Rolle beim laufenden Erweiterungsprozess der Europäischen Union einzunehmen.

Diese wenigen Beispiele sind geeignet ein Bild von der neuen sozioökonomischen Rolle zu vermitteln, die die Geowissenschaften am Beginn des 21. Jahrhunderts und speziell in Österreich einnehmen. Die Geologische Bundesanstalt bemüht sich seit Jahren um verstärkte Präsenz in der breiten Öffentlichkeit und in den Medien, um von dort Unterstützung für die Anliegen der Geowissenschaften zu bekommen.

Der Weg an die Öffentlichkeit ist daher notwendiger denn je. Er muss unter Zuhilfenahme moderner Informations- und Kommunikationstechnologien verstärkt fortgesetzt werden. Dabei muss die gesamte Breite und Relevanz erdwissenschaftlicher Kompetenz für die Gesellschaft aufgezeigt werden. Dies wird durch die Tatsache unterstrichen, dass die Erdwissenschaften nicht auf wenige Themenfelder konzentriert werden können. Was zählt, ist die Vielfalt an Aufgaben, die zum Wohl jedes/r Einzelnen zu bewältigen sind, und nicht die Zahl an Standorten, an denen dieses Wissen vermittelt wird. Diesem Anspruch wird in Zukunft am ehesten eine Aufgabenteilung zwischen den einzelnen Universitäten mit verschiedenen Schwerpunktsetzungen gerecht. Das Österreichische Nationalkomitee für Geologie, dem Vertreter aller erdwissenschaftlichen Disziplinen angehören, ist das geeignete Forum, um diese Angelegenheiten zu diskutieren und sie gegenüber den politischen Entscheidungsträgern zu vertreten.